

Gründonnerstag 1. April 2021

Schrifttext: Joh 13,1—15



Johannesminne (um 1320; Berlin, Staatliche Museen (Quelle: wikimedia))

Wer meine Wohnung betritt, dem fällt sehr rasch eine Figur auf. Sie begleitet mich schon seit vielen Jahren, geht alle Umzüge mit und bekommt immer einen besonderen Platz. Es ist die Replik einer sogenannten „Johannesminne“. Das ist eine mittelalterliche Darstellung einer Abendmahlszene: Der Apostel Johannes sitzt neben Jesus bei Tisch. Er legt seinen Kopf an die Brust Jesu. Jesus legt eine Hand auf die Schulter des Johannes. Die andere Hand bietet er offen Johannes an. Darin liegt die rechte Hand von Johannes, und Johannes kann jederzeit seine Hand wieder zurückziehen. Johannes wird drei Mal im Evangelium erwähnt, und zwar nur in der Passions- und Ostererzählung. Dabei wird er nicht namentlich genannt, sondern beschrieben als „*der Jünger, den Jesus liebte*“. Er begegnet beim Letzten Abendmahl, kurz nach der Fußwaschung. Er steht mit Maria unter dem Kreuz Jesu. Und er ist als Erster der Jünger am leeren Grab Jesu, lässt aber Petrus den Vortritt. Und schließlich begegnet er noch ein viertes Mal im Nachtrag des Johannesevangeliums. „*Der Jünger, den Jesus liebte*“, wird uns also

morgen, am Karfreitag, und an Ostern nochmals begegnen. Dieser Jünger begleitet uns in der Feier der Drei Österlichen Tage. Er ist ein Schlüssel dafür, mit Jesus mitzugehen.

Das Letzte Abendmahl ist der Abend der Freundschaft. Dafür steht die offene Hand Jesu, in die Johannes seine Hand legt. Er bietet sie an, und ich habe jederzeit die Möglichkeit, meine Hand zurückzuziehen. Wer aber Angst hat, dass der andere die Hand zurückzieht und festhält, der wird erleben, dass die Freundschaft zerbricht. Der Abend des Letzten Abendmahls bietet die Freundschaft Jesu an. Und das geschieht, in dem Jesus uns dient. Jesus investiert sich selbst in diese Freundschaft. Es ist sein Geben. Dabei muss man aufpassen, dass man davon keinen Rechtsanspruch ableitet. Denn „Besitz“ hat mit Liebe nichts mehr zu tun. Das Letzte Abendmahl ist die Einladung, meine Hand in Seine zu legen. Aber das bedeutet viel!

Das Letzte Abendmahl ist der Abend des Verrates. Das Bild der Johannesminne sieht innig aus: Johannes legt seinen Kopf an die Brust Jesu. Die Augen sind ge-

schlossen; Johannes kann so „Zwischentöne“ hören. Doch hier geht es zunächst nicht um Zärtlichkeit. Hier geht es um das Gespräch über den Verräter. Hören Sie selbst: *„Nach diesen Worten wurde Jesus im Geiste erschüttert und bezeugte: Amen, amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern. Die Jünger blickten sich ratlos an, weil sie nicht wussten, wen er meinte. Einer von den Jüngern lag an der Seite Jesu; es war der, den Jesus liebte. Simon Petrus nickte ihm zu, er solle fragen, von wem Jesus spreche. Da lehnte sich dieser zurück an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist es? Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen Brot, den ich eintauche, geben werde. Dann tauchte er das Brot ein, nahm es und gab es Judas, dem Sohn des Simon Iskariot“* (Joh 13,21–26). Einem Gast einen Bissen Brot zu geben, ist in der antiken Welt ein Zeichen der Verehrung des Gastes. Wir können Ostern nicht feiern, ohne an den Verrat zu denken. Aber wir können nicht davon sprechen, ohne nicht an die Brust Jesu zu gehen und auf seinen Herzschlag zu hören. Es geht um die Freundschaft dieses Abends. Judas wollte eine Entscheidung herbeiführen und Jesus zum Handeln zwingen. Judas wollte ihn festhalten und lieferte ihn darum aus. Jede/m wird in der Messfeier ein Bissen Brot gegeben. Damit entscheide ich selbst über Freundschaft oder Verrat.

Und schließlich ein Detail dieser Johannesminne: Jesus und Johannes sind umgeben von einem gemeinsamen Mantel. Er ist über die Schultern beider gelegt und legt sich auch über den Schoß beider; er ist golden und vorn ist er umgeschlagen mit einem roten Band zu sehen. An der Seite Jesu zu sitzen, die Hand in seine Hand zu legen und den Kopf an die Brust Jesu zu legen, um die Zwischentöne zu hören, hüllt in den göttlichen Mantel der Freundschaft mit Jesus. Das Letzte Abendmahl zu feiern, Eucharistie zu feiern legt diesen Mantel um uns. Doch ist dieser Mantel vor allem Ausdruck der Schicksalsgemeinschaft. Der gemeinsame Mantel wärmt oder lässt mich frieren. Jesus wird an diesem Abend erleben (müssen), wie schnell seine Jünger ihre Hand wieder zurückziehen. Keiner der Jünger geht mit ihm; keiner möchte sein Schicksal teilen. Wenn es „eng“ wird, steht die Freundschaft auf dem Spiel. Am Ende ist es nur Johannes, der bis zum Kreuz mitgeht. Und am Ende ist es Johannes, der so schnell zum leeren Grab läuft, dass er als Erster dort ankommt. Aus der Erfahrung des Letzten Abendmahls und dem Erleben des Todes Jesu heißt es dort dann: *„Er sah und glaubte“* (Joh 20,8). Freundschaft mit Jesus heißt auch, seinen Weg mitzugehen: mitgehen ins Leiden, mitgehen in seinen Tod. Am Ende ist es der Mantel der Auferstehung, der um den Freund gelegt wird.

Der Gründonnerstagabend ist der Abend, der angebotenen Freundschaft und des Verrates. Lege ich, ohne festzuhalten, meine Hand in Jesu Hand? Oder halte ich fest? Wer die Hand Jesu annimmt als offene, einladende Hand, erlebt, wie der Mantel der göttlichen Freundschaft wärmt.